

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 25

Artikel: Französische Literatur
Autor: N.O.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Französische Literatur

Philippe Quinault (1635–1688) war ein Dichter und schrieb unter anderem auch die Texte für den Komponisten Lully. Da er von Beruf Bäcker war, meinte einer seiner Freunde:

«Er ist wahrhaftig ein guter Teig und vergißt die Kränkungen seiner Feinde, ohne daß Hefe übrig bleibt. Als Schriftsteller hat er fünfhundert Wörter zur Verfügung, und sie mischt und knetet und bäckt er ganz nach den Bedürfnissen seiner Prosa und seiner Verse.»

*

Die Schriftsteller Cora und Clerc hatten eine Iphigenie geschrieben, die mit Racines Iphigenie wetteifern sollte. Es wurde ein schlimmer Durchfall daraus. Und Racine sagte:

«Vorher haben die beiden sich gestritten; jeder wollte den Löwenanteil an dem Werk haben. Nachher haben sie sich wieder gestritten; jeder behauptete, der andere habe den Löwenanteil an dem Werk gehabt.»

*

Von einem Freund, der nur von sich selber sprach und keinen andern zu Wort kommen ließ, sagte Voltaire: «Das ist ein Mann, dem die Natur eine der wichtigsten Gaben ver sagt hat – die des Dialogs.»

*

Der Dichter und Komponist Gustave Nadaud (1820–1893) war in

Compiègne bei Napoleon III. eingeladen.

«Monsieur Nadaud», sagte der Kaiser, ich hoffe, daß Sie sich hier ganz zuhause fühlen werden.»

«Ich muß gestehn, Sire», erwiderte Nadaud, «daß ich erwartete, mich in Compiègne wohler zu fühlen als zuhause.»

*

Einen Monat nach Erscheinen seines Buchs «Ueber die Liebe» fragte Stendhal seinen Verleger nach dem Erfolg.

«Man könnte meinen, daß es ein heiliges Buch ist», erwiderte der Verleger. «Kein Mensch wagt, es zu berühren.»

*

In seinem wechselreichen Leben war der Dichter Arthur Rimbaud auch Buchhalter eines griechischen Kaufmanns in Aden gewesen. Nach seinem Tod suchten seine Bewunderer den Kaufmann auf und wollten irgendwelche Einzelheiten aus dem Leben Rimbauds wissen.

«Arthur Rimbaud?» sagte der Grieche. «Ja, er war ein ausgezeichnete Buchhalter!»

Und das war alles, was er zu sagen wußte.

*

Das Vorbild von Gustave Flauberts «Madame Bovary» war Delphine Delamare, die Frau des Apothekers im Dorf Ry. Trotz allem hatte der brave Mann auf den Grabstein setzen lassen:

«Hier ruht Madame Delphine Delamare, eine vorbildliche Gattin und Mutter.»

Doch der Bürgermeister sorgte nach dem Erscheinen des Romans dafür, daß dieser Stein «im Interesse des



guten Rufs des Dorfes» entfernt wurde. Als die spätere Frau des Dichters Maurice Maeterlinck noch ein Mädchen war, kam sie zufällig mit ihrer Mutter in die Apotheke von Ry. Hinter dem Ladentisch stand eine ernste, verhärmte Frau. Nachher sagte die Mutter der späteren Frau Maeterlinck:

«Das war die Tochter der Madame Bovary!»

*

Im Hause Alphonse Daudets wurde von Maupassant gesprochen. Einer der Brüder Goncourt meinte, Maupassant sei ein sehr geschickter Schriftsteller und die normannischen Geschichten seien sehr gut, aber ein Künstler sei er nicht. Daudet bemerkte dazu:

«Was Maupassant zugrunde gerichtet hat, ist das Verlangen, immer ein Buch mehr zu schreiben als die andern. Er sagte sich: Dieses Jahr hat Barrès schon ein Buch heraus-

gebracht, und Bourget und Zola haben Bücher veröffentlicht und ich noch nicht. Und damit hat er sich zugrunde gerichtet.»

In hundert Jahren wird man vielleicht anderer Ansicht über Maupassant sein als seine damaligen Kollegen.

*

Anatole France sagte von Rodin: «Er gibt seinen Statuen Muskeln, als wären es Säcke mit Nüssen.» Rodin dagegen sagte von Anatole France: «Ein großer Schriftsteller, dieser France! Aber seine Werke haben nichts als Sauce, und der Braten fehlt.»

*

Tristan Bernard sagte zu Jules Renard, seine Prosa erinnere sehr an die Prosa von Dickens.

«Schrecklich», entgegnete Renard. «Wieder ein Autor, den ich lesen muß, weil ich an ihn erinnere!»

Mitgeteilt von n.o.s.

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

